

Zwei Eigenarten soll Maria Ludwig, die alte Wirtin des Gasthofs „Ludwig“ in Maising, gepflegt haben, ihr „Elephantengedächtnis“, das nichts vergisst und nicht vergibt, und ihr merkwürdiger Dienstboteneinstellungstest.

Seit 1908 bewirtschafteten Georg und Maria Ludwig ihren Gasthof in Maising.

Einfache Hausmannskost wie Schweine- und Rinderbraten, Rindsrouladen und Brotzeiten wie sauren Pressack. Die Gaststube war an solchen Tagen meist so gut besucht, dass Georg Ludwig dafür zwei Bedienungen anstellen musste. Das Bier wurde vom Eis im eigenen Eiskeller gekühlt, das der Wirt im Winter mit einer langen Säge aus dem Klostermeier-Weiher

herausschnitt. Das so temperierte übliche Dunkle kam in Drei-Quartel-Steinkrügen auf den Tisch oder wurde von Kindern für den Abendtrunk daheim abgeholt. Und dabei passierte manchem Buben das Malheur, dass er plötzlich mit Maria Ludwigs „Elephantengedächtnis“ Bekanntschaft machte und eine Tracht Prügel von der Wirtin bekam. Zum Gasthof gehörte nämlich ein wohlsortierter Obstgarten, in dem die lieblichsten Äpfel wuchsen. Eine Herausforderung, der man als Bub nur schwer widerstehen konnte. Aber die Wirtin hütete wachsamst ihren Apfelhain. Wenn sie die kleinen Diebe dabei beobachtete, dann wartete sie, oft auch Wochen, bis diese einmal zum Bierholen kamen.

Seltsam war auch ihr Test, um einen neuen Knecht einzustellen. Bevor der eine Zusage bekam, musste er zuerst einmal unter den wachsamen Augen von Maria Ludwig eine Brotzeit essen. Aß er zu bedächtig, war er schon wieder entlassen, aß er hastig, wurde er eingestellt. Für die Wirtin galt: „Wie man isst, so arbeitet man.“

Es war eine einfache Wirtschaft, wie sie früher in den Dörfern üblich waren, in denen vor allem Bier ausgeschenkt wurde, denn zum Betrieb gehörte noch eine Landwirtschaft, die mehr Zeitaufwand erforderte. Nur zweimal in der Woche gab es beim „Ludwig“ warme Speisen: am Samstag- und Mittwochabend.



Der Stammtisch beim „Ludwig“ 1920 (hinten 2. v. re. Maria Ludwig)



Hausmusik – v. li. Georg Ludwig, Thilde Erhard, Anton Klostermeier, Kaspar Ludwig

Theatervorführungen, Faschingsbälle, Christbaumversteigerungen und Musik gab es beim „Ludwig“ bis 1958 im Saal und in der Wirtsstube. Manchmal ereigneten sich dort auch seltsame Geschichten. Als der alte Gemeinderat gemütlich zu vorgeückter Stunde noch zusammensaß, wollte das Ratsmitglied Josef Benedikt allen Anwesenden unbedingt seinen neuen Prachtstier zeigen. Da keiner der Herren seinen gemütlichen Platz verlassen wollte, ging der Benedikt allein heim in den Stall, schirrte den Stier aus und führte ihn am Ring zum „Ludwig“. Die Wirtin, die den stolzen Besitzer herannahen sah, verriegelte blitzschnell alle Türen des Hauses. So fand die „Stierschau“ vor dem Wirtshaus und nicht, wie vom Herrn Gemeinderat Benedikt geplant, in der Gaststube statt.

Ab 1976 öffneten die Wirtsleute ihr Gasthaus nur sonntags, nach der Kirche, zwischen 10 und 12 Uhr. Mitte der 80er Jahre schloss der Gasthof „Ludwig“ ganz.

1996 wurde das traditionelle Wirtshaus renoviert und unter dem alten Namen mit neuen Pächtern wieder eröffnet. Samt seiner buckligen Kegelbahn.

Ch. Peuker

(Nach Erinnerungen von Doris Schmöltzl und Betti Bernhard)



Wirtshausmusiker 1935 – (v. l.) Ludwig Kaspar, Anton Bernhard, Gastwirt Georg Ludwig, unbekannt, Kaspar Ludwig